

Weshalb Föhl trotz Krise kräftig investiert

Der Rudersberger Druckgusspezialist erweitert seine Produktion am Standort Michelau – und will dadurch weiter wettbewerbsfähig bleiben

VON MATHIAS ELLWANGER

Rudersberg-Michelau.

Zum Ende des Jahres 2024 hat sich die Stimmung in der deutschen Wirtschaft noch einmal ordentlich eingetrübt. Zuletzt überschlugen sich die Negativschlagzeilen über Stellenabbau insbesondere in der Automobilindustrie und ihren Zulieferern. Auch Frank Kirkorowicz, geschäftsführender Gesellschafter von Föhl, spricht von einer „schwierigen Gesamtlage“. Was er aber auch sagt: „Sparen ist langfristig keine Strategie.“ Weshalb sein Unternehmen in diesem Jahr auch ordentlich investiert. Für rund 1,5 Millionen Euro entsteht in Michelau gerade eine neue, 800 Quadratmeter große Halle.

Dabei ist der Druckgusspezialist selbst als Zulieferer einer der Betroffenen der momentanen Krise. Ist die Automobilbranche doch einer der Hauptabnehmer der Produkte, die an den Standorten Michelau und Necklinsberg hergestellt werden. Hinzu kommt der hohe Energiebedarf bei der Herstellung der Druckgussteile. Und nicht zuletzt ächzt auch Föhl unter einer im internationalen Vergleich langatmigen Bürokratie und aufwendigen Genehmigungsverfahren. „Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind so schwer wie nie“, sagt Kirkorowicz.

Wie das Unternehmen sich für die Zukunft aufstellen will

Und doch erweitert das rund 600 Mitarbeiter zählende Unternehmen in Michelau gerade sein Werk. Wie passt das zusammen? „Wir haben einen langen Atem“, so die kurze Antwort des Geschäftsführers. Die

längere Antwort: Föhl arbeitet gerade an zwei Fronten, um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben. Zum einen ist ein neues Geschäftsmodell in Planung, hier geht es also um die grundlegende Strategie des Unternehmens, das 1958 im kleinen Rudersberger Teilort als kleine Gießerei seinen Anfang nahm. Wie genau diese aussieht, dazu kann und will Kirkorowicz noch nicht ins Detail gehen. Zunächst müssen die Gesellschafter dem zustimmen.

Bis Februar soll die Halle bezugsfertig sein

Zum anderen hat das Unternehmen in den vergangenen Jahren gemeinsam mit der Belegschaft ein Standortkonzept erarbeitet, nach Synergien bei den Prozessen gesucht – und nach Wegen, wie im Werk nicht nur effizienter gearbeitet, sondern auch die Produktivität gesteigert werden kann. In diesem Zuge soll auch die Arbeitsplatzsituation der Mitarbeiter verbessert werden.

Ein Teil dieses Standortkonzepts ist nun die neue Halle, für die im Sommer der Spatenstich war und die voraussichtlich im Februar bezugsfertig sein soll.

Da sich das Gelände im Hochwassergebiet befindet und das Wieslaufthal in diesem Jahr bekanntlich schwer unter einem Hochwasser gelitten hat, waren Sicherheitsmaßnahmen erforderlich – unter anderem wird es eine Vorrichtung für Schotts geben, die, sollte die nahe Wieslauf über die Ufer treten, hochgezogen werden können. Außerdem war eine Erhöhung des Fundaments notwendig, wie es sie bereits im bestehenden Werk gibt.

In die neue Halle wird dann der

„Die wirtschaftliche Gesamtlage ist schwierig. Aber Sparen ist langfristig keine Strategie“



Frank Kirkorowicz, geschäftsführender Gesellschafter bei Föhl, vor der neuen Werkshalle in Michelau.

Foto: Gabriel Habermann

Bereich der Formeninstandhaltung ausgelagert. Dort werden also künftig Werkzeuge repariert, gewartet und instand gesetzt. Außerdem gibt es dort einen eigenen Bereich für das Lager. Dadurch bekommen die Bereiche Gießerei, Oberflächenbehandlung und Montage im bestehenden Werk mehr Platz. Prozesse können so vereinfacht, Abläufe effizienter gestaltet werden.

„Druckguss ist eigentlich hoch wirtschaftlich, enorm vielfältig“,

betont der Föhl-Geschäftsführer. Und filigran obendrein: Bis zum hauchdünnen Maß von 0,5 Millimeter können Teile in Rudersberg gefertigt werden. Druckgussteile von Föhl werden in Autos, Häusern, technischen Geräten, aber auch in der Satelliten- und Antennentechnik, bei der elektrischen Automatisierung oder in verschiedenen Antriebskomponenten verbaut. Und das in hoher Stückzahl – allerdings ist damit auch immer reichlich Vor-

arbeit verbunden.

Komplexe (Wirtschafts-)Welt erfordert Kompromissbereitschaft

„Wir leben in einer VUCA-Welt“ sagt Frank Kirkorowicz. Eine Abkürzung, mit der die Herausforderungen in der Wirtschaftswelt aus seiner Sicht gut beschrieben sind. Das englische Akronym steht für Volatilität (volatility), Unsicherheit (uncertainty), Komplexität (complexity) und Mehrdeutigkeit (ambi-

guity). Oder in den Worten des Föhl-Chefs: „Es gibt kein Entweder-oder mehr, nur noch ein Sowohl-als-auch.“ Deshalb gelte es, gute Kompromisse zu finden: bei der Belegschaft, bei den Kunden – und beim Geschäftsmodell.

Denn „wir glauben weiter an unsere Technologie“, sagt Frank Kirkorowicz – auch wenn die Zeiten herausfordernd sind. Die Werkserweiterung in Michelau ist dafür der beste Beweis.